

Jürgen Brake

Ulenspiegel un Störtebeker.

Twäi Frönne, drei Maohltieden un äin Naohschlach

Äieste Maohltied: Dat Mettwuorstiätten im Straotengrawen

Däi Kää lach ächterm Buschwiärks niäwen diäm Straotengrawen, was am Schlaopen un Schlaopen un nicks kann ne wuoll stöüern. Ouk nit däi Bölkerigge, däi vanne Straote te häörn was. Dao leip en ollen Kää ächter em jungen Spund hiär, en Prängel inne Hand, un reip, dat häi iähm däi Knuocken in't Lif kapottschaon welle, wann häi ne blous kriegen däöh. Män häi kräig ne nit, däi jüngerer Bäine waorn henniger as diäm ollen Knust sine. Un as däi Joust üm däi Dräige vanne Straote diäm Ollen ut däi Sicht was, dao sprang häi – hiässe, wat kannße - in däi Strüüke, diäm Schläöper akraot oppem Buk. Däi schrock houge un woll met sine knuffde Füüste op sinen Besitter luos. Män däi holl iähm däi Schnute tau un flisperde: „Pst, häi draff us nit häörn. Häi es ächter mi hiär.“

„Borümme dann?“, fraog däi annere.

„Kiek es“, sach däi un holl en grouten Pinn Mettwuorst ut sine Joppentäsche. „Ek wäit, bou däi Buer däi Wuorst hangen hiät“, sang häi nu.

„Wat denn! Wat denn!“, sach däi opweckte Schläöper. „Du hälls mi däi Mule tau un nu büsse am Singen?“

„Häi hiät van mi aflaoten.“

Un warraftich kann me diän Buern retourdrömmeln seihn. Sine Puste was iähm wuoll wichtiger as däi Mettwuorst wiäst.

„Dann könnt vi us jao ouk üöwwer sinen Prängel hiärmaken“, sach däi Utrierter un trock en grout Mess, üm däi Wuorst te schniën.

„Ek kann ouk wat tau däi Maohltied taustüern“, sach däi Schläöper un holl en Kanten Schwattbrout ut sine Täsche.

„Schwattbrout?“, fraog däi Utrierter minnächtig.

„Jao, dat hev ek ümmer bi mi. Giëtt jao nit jäiden Dach Mettwuorst.“ Un häi trock en kläin Hümmecken ut däi Täsche un säbelde an diäm Brout rüm.

„Un wat en kläin Mess! Met min Mess, dao kann ek mi met deffendäien!“

„Ek huopp, dat hiässe noch nit daohn“, sach däi Schläöper, „dann wäit mi däi Wuorst wuoll biätter schmaken.“

„Näi, ek si jao jüst äist met dat frië Liäwen anfangen.“

„Ach, dann was dat din äigenen Buër, däi ächter di hiär was? Bi diäm hiässe däi Wuorst metgaohn laoten?“

„Ek hev et nit mäh uthollen! Ek moch wäch!“

„Jao, ek wäit all: Dat frië Liäwen. Nu jao, äist maol: Willkuommen op däi Landstraote!“

„Dank ouk! Män laot us im Grawen sitten gaohn. Kann wuoll sin, dat däi Olle üm düëse Tid noch in't Wäiertshus foihert. Un dann kann häi us vam Gigg ut seihn.“

„Jao, dat frië Liäwen! Guët, laot us bi däi Hucken Fisitte maken!“

Un däi beiën sprungen in diän Grawen.

Unnen sach däi Schläöper, däi jao nu all lange wiër munter was: „Un äiher dat vi mit'm Iäten anfanget: Wecke büs du denn?“

„Min Name es Klaas“, sach däi Utrieter.

„Ek si Till“, gaff däi annere retour. „Un wat es din Ächtername?“

„Wat – Ächtername? Villichte noch Vaddersname?“ Klaas wuor äösich as en Bullen, däi ne rouë Fahne seihn hiät. „Ek hev kennen Vaddersnamen, wiëdat ek kennen Vadder nit hev. Mine Mouder was Maged oppem grouten Huoff. Was guët anseihn un hiät siëck ouk met diäm Buërn guët verstaohn. Män as säi en dicken Buk harre, hett se säi vam Huowe hisset. Däi Buër was wuoll bange, dat häi kennen Spiegel mäh bruke, wann häi mi em Huse harre. Sou es däi Straotengrawen mine Weige wuorn!“

„Un dann?“

„Mouder es wiër in annern Dennst gaohn. Un ek si bi iëhr op diäm Huowe opwassen. Säi es nu all lange dout. Ek si op diäm Huowe bliëwen. Ek hev däi Drecksarbäit maken mocht. Un nao em Jaohr hev ek en paar Penninge kriëgen. Nit genau, üm wat daomet antefangen. Un ouk däi Wiewer maket en Buogen üm so'n Kää, wann säi mäh wellen as äin Kiärmissdach Vergneugen un däi Nacht ächternao. Ek woll un ek konn nit mäh!“ Klaas saat lurig dao.

„Nu laot män däi Flüërke nit hangen. Un laot us nu ouk met däi Mettwuorst un dat Schwattbrout anfangen, dat et Iätten net kolt wätt... Jao, ek kenn däi Geschichte. Sou was ouk min Liäwen. Blous dat ek nit dat Spiegelbild vannem Buërn si. Mine Mouder hiät vannem Musekanten küert. Ek wäit nit, of häi däi Trummel schlaohn orre däi Fleite blaosen orre villichte sougar däi Viggeline striëcken hiät. Süss was dat akraot sou, as bi di. Daorümme näum ek mi ouk blous Till.“

„Jao, vi maut us sewwes en Namen maken!“, sach Klaas. „Vi maut wat daun, bou jäider van hört! Un ek wäit ouk all, wat ek dau!“

„Wat dann?“

„Ek gaoh nao Säi!“

„Wat, wellße nate Fäute kriëgen?“

„Näi, Kaptein well ek wäern. Kaptein bi däi Piraoten!“

„Ouh, näi, ouh, näi! Dat wäör te gefäöhrlick för mi! Ek bliew leiwer op däi Straote, gaoh van Duorp te Duorp, mak mine Spagitzen un sammel däi Penninge op, däi mi däi Lüü op däi Äärde schmiëtten hett.“

„Dao wäst du wuoll bi’t Schwattbrout bliewen!“

„Ek glöüw, dat di dat Schwattbrout ouk noch maol schmaken wätt!“

„Du maus seihn: Säi hiät mi nit giëwwen, wat mi taukuommen wäör. Dat niëmm ek mi van nu an!“

„Din Buernhuoff?“

„Jao!“

„Op Säi?“

„Ach, Quaterigge! Du wäis all wat ek mein’!“

„Du kieks nao gistern, wat säi di andaohn hett. Dann kiekße nao maorne, jao üöwermaorne, wat du wiër annere Lüü andaun kanns. Un daotüschen dao danzes du ouk, män nit oppem Säil, män op däi Schniede vam Hänker sine Biele!“

„Blous wecke siëck wiährt, behöllt sin Piärd!“

„Ach, hiässe’n Piärd? Bo hiässe’t verstiäcken? Näi, min leiwen Klaas! Du beduers di sewwes van wiägen dat, wat vörbi es, un du hiäs groute Rosinen im Kopp, wat du maol maken woss. Un däi Rosinen schmaket mi üöwwerhoups nit. Män du vergiättes, wat nu es, in düësen Moment. Un op äinmaol es däi Liäwenstid vörbi. Däi Giëgenwart es dat Giëgendäil van däi Tid. Ek si blous in däi Giëgenwart, un daorum si ek buten van däi Tid. “

„Mensch, Till, du kanns küern as son’n Pape.“

„Ek un en Papen? Min Guott, näi!“

„Jao, däi Sprüeck van däi Giëgenwart un däi Tid, däi kamm jao akraot as op Papenfäute daohiär...“

„Quaterigge, laot me en Papen op’t Säil danzen. Un liäsen kann ek blous ut däi Hänne. Un siëcker wätt dat bi Papen ouk nit klappen, wieldsat däi iähre Handlinnigen wuoll op Latiensch schriëwen sitt.“

„Latiensche Hänne?“

„Jao, dat wäit ek nit sou richtich. Hiät mi noch kenn Pape in sine Hänne liäsen laoten. Ach, sall ek maol in dine Hänne liäsen?“

„Jao! – Ach, näi... Leiwer doch nit!“

„Borümme denn nit?“

„Ach, es jao doch blous dumm Tüüch... Un dann kannße mi vertellen, wat du woss. Dumm Tüüch, Quaterigge, Aperigge!“

„Büsse bange, min Klaas? Dat sasse nit. Män ek woll di doch es seggen, dat ek Anges hev üm di. Du woss di met Gewaolt niëmmen, van wat du glöüws, dat di dat taustäiht. Ek mak mine Spagitzen, un däi Lüü giätt mi ut friën Stücken, wat ek bruke.“

„Schwattbrout!“

„Denk maol nao, wat för'n Liäwen wuoll duërhaftiger es. Ek glöüw, för't Naodenken wässe wuoll noch Tid hewwen, büs dat du anne Waterkante ankuommen büss. Vi hett jao wuoll nit diänselftigen Wiägg. Ek maut maorne in't nöggeste Duorp, min Frönd.“

„Jao, Till, vi hett wuoll nit diänselftigen Wiägg. Män ek glöüw, twäi Kääls as vi, däi wett siëck enns wiërseihn.“

„Dao kanns di drop verlaoten. Un nu: Laot us ächterm Buschwiärks schlaopen gaohn. Din Buër, däi kann us wuoll nit mäh seihn. - Schlaop guët, Brouër Klaas.“

„Gurre Nacht, Brouër Till.“

Twedde Maohltid: Däi Schwinebraon im „Güllenen Anker“

Däi väiër Spaonfiärken dräageden siëck üöwwer däi Füerstiër. Däi Bäiërpötte stonnen nit still un et was en lustich Liäwen im „Güllenen Anker“. Däi Likedeelers fiënden, dat säi op iährm Fischtog viëll Glücke hatt harren. Viëlle Goldfische waorn int Nett gaohn un dat moche beguotten wään. Un Bäiër bruket ne Unnerlaoge, daoför waorn däi Fiärken dao. Un daomet däi Fiärken nit sou trurig waorn, däi Hafenwechter, däi dao en Rüüker för harren, wann däi Janmaaten däi Penninge in däi Täsche am Jucken waorn. Un hi gong et nit maol üm Penninge, näi, ouk üm Goldfösse!

„Nu, Annkeitrine, komm maol es hiär un sett di bi mi dal. Ek well wat met di beküern, Wecht!“ En grouten straotschen Kääł reckte sinen Arm nao däi Schlütersche hen, däi siëck met äine Drääge ut däi Gefaohr brach: „Näi, näi, Kaptein! Ek hev te daun!“

„Mensch, Störtebeker, si doch wat vüörsichtiger“, flisperde däi Naober, en schriäwwen Kääł met schwatten Baat, för diän Kaptein. „Wenn Keno ten Broke dat spitzkritt, dat du di hi an däi Schankwechter ranmakes, dann könnt vi hi allet binäinpacken. Häi hiät di sine Tochter verspruken, un wann du ne vüörn Kopp stötts, dann könnt vi us en annern Hafen seiken. Un giëtt et wuoll en biättern as Mainhaaf?“

„Jao, jao, du hiäs jao Rächt“, sach Störtebeker un woll jüst nao sinem Bäiërpott griepen, as däi Dör opflaug un äiner van däi Likedeelers rinrstüörnde: „Kaptein, äin Spioun! Hiät siëck

vüör däi Wäiertschop rümmedrückt un an däi Ruten lustert. Et es so'n spassigen Kääł met buntet Tüüch an. Siëtt, dat häi däi Ulenspiegel es...“

„Wat denn? Däi groute Spassmiäker? Bring ne rin!“, befuohl Störtebeker, un däi Oppasser steit diän Kääł herin. Däi harre rouë, witte un gräune Brocken an un käik verbiestert in däi Runne. Dann trock häi ne rouë Zippelmüsche met Klöckskes dran ut sine Täsche, dää se siëck op, maok en grouten Deiner un sach: „Min Name es Ulenspiegel! Villichte hett däi Häärn all van mi haort. Ek si in ganz Nedderdüütschland op däi Wiäge un Straoten, üm as Säildänzer, Handliäser un Spagizzenmiäker däi Lüü en biëttken Spass tau maken in düese griese Tied.“

As häi sou am Küörn was, was Störtebeker sachte opstaohn. Nu käiken siëck däi bäien an, un däi Kaptein reip: „Till! Brouër Till!“

„Jao, Klaas! Kann dat denn sin? Min ollen Brouër Klaas däi groute Störtebeker, bou säi alle van küert? Kaptein bi däi Likedeelers. Klaas, du hiäs et testanne bracht, wat du wollt hiäs!“

„Mensch, Till, Sett di dal bi mi! Wat hett vi us lang nit mäh seihn!“

„Jao, et lesste dao em Straotengrawen...“

Däi Likedeelers, däi siëck wane wünderden, waorn nu am Füntern. Däi schriäwe Schwattbaat knurde as en falschen Rüen, un dann was et wiër stille.

„Dao mott vi äinen drop drinken!“, Störtebeker buorre sinen Bäiërpott. „Bäiër för minen ollen Frönd Till!“

Dat Bäiër was gau oppem Disch. Ouk Ulenspiegel buorre sinen Pott un säi drunken siëck tau.

„Bu es et di gaohn?“, fraog Störtebeker.

„Dat hev ek doch all saggt: op em Säil danzen, ut däi Hand liäsen un Spagizzen maken – dat es min Liäwen. Es äin Dach as däi annere.“

„Män jäideräine kennt di un kann van dine Spagizzen vertellen!“

„Na, villichte wätt van di wuoll noch mäh vertellt. Bo en Schiëpp nit ankömmt – Störtebeker. Bo en Koupmann sin Kaptal verluorn hiät – Störtebeker. Bo ne Fru vannem Matrousen wäint – Störtebeker.“

„Büs du nu doch noch Pape wuorn? Dat hev ek mi jao daomaols all dacht! - Ach, wat! Vi wellt us nit striën. Kumm, laot us wat iäten. Spaonfiärkensbraoën! Dat wäss du ouk nit jäiden Dach hewwen.“

Till packte in sine Täsche un sach: „Ek kann ouk wat taum Iäten taustüern.“

Störtebeker woll siëck för Lachen binaoh weltern. Häi kloppde diäm Schwattbaat op däi Hand: „Schwattbrout! Ek wedde met di: Schwattbrout!“

„Jao, Schwattbrout“, sach Ulenspiegel, „wätt Tid, dat du di dran wiënns.“

„An Schwattbrout wiennen! Dat siëtt häi för diän Kaptein van däi Likedeelers, däi met däi Freesenhovetlinge Kontrakt maket un vüör diäm alle Piäppersäcke van däi Hanse bange sitt. Oh, min Till! Jao, laot us Spaonfiärkensbraoën met Schwattbrout iäten! Ut olle Fröndschoop!“

Un säi fongen an tau iäten. Un Ulenspiegel sach: „Ek hev ouk noch annere Likedeelernamen hoart. Wichmann un Wikbold un vör allem ouk Gödeke Michels.“

„Jao, Gödeke es use Admiraol!“

„Dann giëtt et noch äinen, däi di üöwwer es?“

„Gödeke un ek, vi verstott us guët. Häi vertellt mi dat ümmer, wann häi wat vüörhiät. Vi bekürt dat dann.“

„Dann büs du wuoll sou sin twäiden Mann?“

„Dat mach wuoll sou sin.“

„Un wäss maol sin Naofolger...“

„Quaterigge, däi bruket kenn Naofolger. Däi maket widder büs –“

„Büs? – Büs wat?“

„Laot us iäten!, Till!“

Män bi'm iäten was Störtebeker wat ducks. Et lesste sach häi för Ulenspiegel: „Till, dat was du iäwen sacht hiäs, dat gäiht mi wane nao...“

„Wat dann?“, fraog Ulenspiegel.

„Dat met däi Träönen van däi Säimannsfruën.“

„Dat freit mi, Klaas.“

„Wat, dat freit di?“

„Jao, dat freit mi för di! Et es noch nit tau late. Du kanns noch retour!“

„Retour? An Land? Un wat sall ek dao? Ächterm Plaug gaohn för en annern? Orre vör Piärd un Plaug loupun un däi Stäine wächdaun, dat dat Plaugisen nit tackelich wätt? Un wann dat Piärd maol nit guët terächte es, mi sewwes inspannen laoten un diän Plaug trecken? Oh näi, min Till!“

„Denk daodrüöwwer nao. Üöwwer däi Fruën un däi Träönen un dat Verschullen...“

„Un dat van di, vam gröttsten Spagizzenmiäker op däi Ääre!“

„Däi Doud es kenne Spagizze, Klaas.“

„Jao, ...“

„Un dann: Ek maut seihn, dat alle Lüü lachen, ouk däi Säimannsfrüen! Un ouk du. Ek denk nit an vandage, ek denk an later, dat et nit tau late es...“

„Ach, häör op... Un wann ek äist maol oppem Schiëpp sitte, dann krall ek mi dao fast un dann hollt mi dao keinäin wiër rut. – Män kiek, däi Braoën, dat Schwattbrout un dat Bäiër! Un üöwwerhoups: Däi Lüü hett us gään. Vi niähmet blous van däi Riken un vi giätt et däi armen Lüü.“

„Dat denk ek ouk wuoll, Klaas, dat it inke Liäwedage noch nit en Schiëpp entert hett, dat nem armen Mann haort hiät. Un däi armen Lüü, däi diän Fangk kriegen hett, dat sitt it doch wuoll sewwes wiäst.“

„Nu jao, män vi sitt Likedeelers. Alle Andäile sitt gelike!“

„Un jäider oppem Schiëpp kritt en Andäil?“

„Jäider, däi ouk arbäit. Däi Jungens noch nit, däi lährt jao noch. Däi Mannslüü jao.“

„Jäideräine äinen Andäil?“

„Jao, blous däi wat länger an Bord sitt, däi kritt twäi Andäile. Orre drei...“

„Un wecke kritt väiër un fif Andäile?“

„Jao, so’n Timmermann mach dat wuoll op väiër orre fif Andäile brengen...“

„Un du sewwes, Klaas Störtebeker, däi Kaptein?“

„Jao nu, du maus seihn: Ek arbäit jao ouk...“

„Äin Andäil!“

„Un si all lange an Bord...“

„Twäi, na guët, secht vi drei Andäile!“

„Et längste van däi ganze Mannschopp!“

„Fif Andäile!“

„Jao un ek maut stüern. Ek mak däi Plänne. Mi hoart dat Schiëpp tau. Un ek hev däi Verantwaortung!“

„Tiënn Andäile! Orre fifftiën?“

„Jao, sou in diäm Schlach...“

„Jao, alle Likedeelers sitt gelike, blous en paar sitt gliker as däi anneren“, lachde Ulenspiegel, „oh Klaas, wat büs du mi för äinen. Du hiäs sacht, dat ek däi gröttteste Spagizzenmiäker op däi

Ääre si. Un ek glöuwe, du büs däi grötteste Spagizzenmiäker op Säi, du Unlikedeeler un Riäckenmester.“

Düör Ulenspiegel sin Lachen harren däi Likedeelers miärket, dat me am Kapteinsdisch nit mäh am Iätten was. Äiner van däi Piraoten kaam hen un sach: „Vi hett daodrüöwwer küert un ek sall fraogen, of däi Häär Ulenspiegel, wann häi all maol bi us am Dische sittet, wat jao so faken nit vüörkuommet, dat däi Häär Ulenspiegel us wuoll wat vüormaken könne.“

„Ach“, sach Ulenspiegel, „Frönne, it wiëttet, dat däi mäisten Kiärmissen oppem Sunddach sitt. Dao maut ek dann arbäien un hev kennen Fiërdach. Dao mak ek mi jäide Wiäcke en annern Dach as Fiërdach. Düese Wiäcke es Duonnerrsdach dran. Nu es vandage Duonnerrsdach un daomet min Fiërdach. Un it hett allemann lährt: Me maut diän Fiërdach hilligen. Dat häit: Vandage draff ek nit arbäien un nit Spagizzen maken. Denn dat Spagizzenmaken es jao mine Arbäit. Villichte könn ek inkem Kaptein ut däi Hand liäsen. Liäsen es jao wuoll kenne Arbäit, nit?“

„Näi, laot dat man sin!“, sach Störtebeker kuort af. „Ek wäit all, wat du vüörhiäs!“

„Ach, Klaas“, sach Ulenspiegel, „ek wäit wuoll, dat ek dinen Kurs nit ännern kann. Du wäss födder op dine Taukumpft taustüern, büs di däi grouten Hansen op däi Hüörner nuommen hett. Män büs dat sou wiet es, wett vi us siëcker noch maol wiërseihn. Adjüs, Brouër Klaas.“

„Adjüs, Brouër Till“, gaff Klaas naodenklick Beschäid, as Ulenspiegel siëch sine Kappe wiër opsatte un met äinem Sprung üöwwer diän Disch gong un siëck düör däi Paote verdruchde.

Drüdde Maohltid: Dat Hänkersmaohl oppem Grasbrook

Et was noch binaoh stockstakenduster, män dat Muorgenlecht konn me all ahnen. Allenthalwen saoch me Lüü gaohn un staohn un un me haorde säi opgeriäget düöräinküern: „Däi Likedeelers ... konn jao op Duër nit guët gaohn ... moche jao sou kuommen ... däi Tunnen ... Lumpenpack ... Verbriäckers ... hett däi Piäppersäcke maol wieset ... arme Kääls ... Dautschliägers ...“ Män dao was kenn Buhäi, säi hollen siëck ducks, as wann säi op en Duonnerwiär wöchen.

Twäi Mannslüü gongen niäwenanner düör diän Drubbel.

„Dank di, Wulf, dat du mi metnuommen hiäs“, sach Ulenspiegel för so'n Spucht van Kää, däi en Spiëtt in sine Hand holl un siëck met Ulenspiegel tehoupe düör dat Volk wand.

„Dao nit för“, gaff däi Kää retur. „Ek hev di jao gliëks wiërkannt, as ek di seihn hev. Mensch, Ulenspiegel, hev ek dacht. Was dat ne schöne Tied, as du daomals bi us int Luock siätten hiäs un us Waken alle Dage wat vüormaket hiäs. Schade, dat se di wiër hett loupen laoten.“

„Ek harre doch nix daohn, Wulf.“

„Dat wuoll nit, män et was sou'ne plasäierlicke Tied. Un daorüm hev ek di jao ouk nao'm Grasbrook metnuommen. Nu, bo ek in Hambuorch bi'm Senaot si!“

„Min Kumpelment, Häär Senaoter Wulf Schüppken!“ Ulenspiegel mak en deipen Deiner.

„Woss du mi op däi Schüppe niähmen?“ fraog Wulf verbaust.

„Ach, wat, Wulf! Du vergiëtt es blous ümmer, dat du blous Stadtknecht bi däi Frië un Hansestadt büs. Män nu sitt vi jao dao.“

„Jao, nu sitt vi dao. Daovüörn sitt däi Tunnen.“

„Wat för Tunnen?“

„Hiäs dat denn noch nit haort? Op däi Orlogschiëppe hett säi jäiden van däi Likedeelers in ne Häringstunne packet, sou, dat däi Kopp buowen rutkäik. Dann däi Stülpe drop, män ne Stülpe ut twäi Däile met ’m Halsluock derbinnen, jüst as däi Pastouër sin Müëllstäinkragen. Un däi Stülpe nu üörndlick in däi Tunne fastemaket. Dann kann me säi guët nao hie brengen un opstellen. Un nu sittet säi dao in däi äigene Sape, kritt nix tau iäten un wachet op Mester Rosenfeld“, vertallte Schüppkens Wulf met Plasäier.

„Mester Rosenfeld? Wecke es dat dann?“, fraog Ulenspiegel.

Un Wulf fünterde: „Däi es ouk bi’ m Senaot. Dat es däi Hänker!“

„Ouh, verdecken!“

„Wat – verdecken? Dat sitt Spitzbauwen, Verbriäckers, Dautschliägers, däi Likedeelers! Kopp af! In däi Hölle – un dao küömmet säi hen! – dao bruket säi kennen Kopp mäh. Un denn sühße ouk, bu guët dat met däi Tunnen es. Mester Rosenfeld un sine Lüü, däi arbäit jao met däi Biele. Un dao es dat jao op jäiden Fall lichter, wann däi Likedeelers in däi Tunnen sitten. Häi bruket nit sou akraot Maote niämmen...“

„Wulf, kanns du maol din Mul hollen?“

„Män Ulenspiegel, wat hiäs du denn? Dat es doch blous dat Naodenken van nem Kenner. Orre hiäs du wuoll Metlieden met däi Likedeelers?“

„Näi, näi, ek doch nit! Baorüm dat dann?“

„Näi, dat es jao ouk klaor. Dat sitt jao ouk Spitzbauwen, Verbriäckers, Dautschliägers...“

„Kopp af!“

Wulf käik wat schalu, män sach dann: „Segg ek doch! Kopp af!“

„Dat Jüngsken dao ouk?“, fraog Till. Säi waorn nu naoh genaugk dran, üm däi Köppe üöwwer däi Tunnen kennen tau können. Un me kann ouk düör däi Stemmen van diäm Volke en schwaket Mechen hoarn, en Jammern un Hulwern.

„Jüngsken orre nit! Häi es en Likedeeler. Häi hiät met däi annern metmaket. Met fangen – met hangen!“

„Villichte es dat en Schiëppsjunge van nem annern Schiëpp. Däi Likedeelers hett dat villichte entert un dann hett säi ne ant Liäwen laoten, wieldat häi sou jung was. Un nu wät däi Likedeelers fangen – un wat maket däi Senaot? Däi hiät nit souviëll Metlieden as däi Piraoten, un däi Junge wätt köppet!“

„Häi es en Likedeeler!“

„Dat es doch blous en Verdacht. Wenn häi doch en Schiëppsjunge wiäsen es, dann es dat doch kenn Verschullen, Wulf!“

„Verdacht es Verschullen, Ulenspiegel!“

„Wat?“

„Baorüm es häi op diäm Likeelerschiëppe bliëwen? Baorüm es häi nit int Water sprungen?“

„Un versuoppen?“

„Wecke en anständigen Kääel es, däi versüpet leiwer, as dat häi op en Piraotenschiëpp blitt!“

„Verdacht es Verschullen? ... Schüppkens Wulf, ut di kann noch wat Groutet wään bi us. Villichte warraftich noch maol en Senaoter...“

„Meinße, Till? Nu jao...“

„Jao, klaor, Wulf, vandage giëtt et jao nix, wat et nit giëtt... Män kiek maol, dao es jao ne Spiärre. Dao könnt vi jao nit bi däi Tunnen hen!“

„Klaor, dat dao ne Spiärre es! Draff jao nit jäideräine nao däi Verbriäckers hen! Kann jao ouk en Kumpaon sin. Un dann halt häi däi Bile rut, maket äi Tunnen kapott un däi Likedeelers sitt wiër frie!“

„Sou äinfach es dat, Wulf?“

„Ach, Till, du büs doch en Duëseldier! Dann kann kenner maken! Daodeför giëtt et jao däi Spiärre! Un kiek maol däi viëllen Wachlüü. Ek bin jao sewwes äiner, un vi hett jao ouk däi Spiëtte daobi. Näi, dao brukße nit bange tau sin. Däi sittet op Nummer Siëcker!“

„Un du draffs ouk nit ächter däi Spiärre, Wulf?“

„Klaor draff ek ächter däi Spiärre! Ek si doch bi'm Senaot!“

„Män du draffs mi nit ächter däi Spiärre laoten... Näi, dat es klaor. Dao wötües du jao Kniest met dinem Kummedante kriegen. Draff jao nit jäideräine Lüü ächter däi Spiärre laoten...“

„Du, ek si nit ‚jäideräine‘! Ek staoh sou met minem Kummedante, ha! Wann ek woll, könn ek wuoll!“

„Denn woll doch es maol!“

„Di düörlaoten? Wat wosse denn dao bi däi Piraoten? Wat hiässe vüör, Till? Sach mi dat! Büs du en heimlicken Likedeelerfrönnd? Äin Sympathisant?“

„Och, Wulf, ek doch nit! Ek maut doch op däi Straoten mine Stückskes maken, dat ek min Geld verdein. Un däi Lüü, däi wett nu in däi taukuëmmen Tied wat van dat Köppen van däi Likedeelers häörn wollen. Dao maut ek Studien maken.“

„Wat mauße maken?“

„Ek maut daohengaohn un kieken!“

„Ach, sou... Jao... Män, wann du nu dine Waffen trecks un däi Verbriäckers loss helpen woss... Wat dann?“

„Ach, Wulf, ek doch nit! Un mine Waffen? Ek hev jao blous en klein Hümmelken för Brout met te schniën. Jao! Dat giëw ek di, dann es jao kenne Gefaohr mäh!“

„Jao, dou hiäße ouk Recht! Giëff män hiär. Nu es jao kenne Gefaohr mäh...“

„Un ek kann nu üöwwer däi Spiärre gaohn, Wulf?“

„Jao, män holl di ducks! Wäis jao: däi Kummedante...“

„Jao, es klaor!“, sach Ulenspiegel un sprang üöwwer dat Säil van däi Spiärre.

As häi nu nögger an däi Tunnen kam, konn häi dat Gestüöhne biätter hören: „Water... Oh, Mouër... Guott, oh, Guott...“

Däi Wäör konn Ulenspiegel knapp verstaohn, män säi krampeden iähm dat Hiärte im Lif inäin. Häi versoch, siëck drop te besinnen, wat däi Kääls frögger daohn harren, as säi noch däi Küönigge op Säi waorn. Män dat holp nit. „Me kann nit äine Sünne düör däi annere wiër guëtmaken“, dach Ulenspiegel.

Un as häi tüschen däi Tunnen gong, käik häi, of häi wuoll en Gesichte fänn, dat häi kannte. Män däi Gesichter üöwwer däi Tunnenstülpn waorn nit mäh tom Kennen: blous noch Haore, Blaut un Schwäit.

Un op äinmaol dao haorde häi ne Stemme flisperm, däi häi wuoll kannte: „Water, Water...“

„Min Klaas! Brouër Klaas!“, flisperde Ulenspiegel retour.

„Wecke es dat? ... Brouër Till? Büs du dat? Oh, Till! Min Till! ... Water? Hiäs du wat Water för mi? Blous en Schlücksken...“

„Jao, ek hev en Fläschken metbracht. Hier, verseik te drinken, ek help di...“

„Dank ouk... Ach, Till, du ollen Spökenkieker, du hiäs mi dat wicket, dat dat sou utloipet met mi! Wäiße noch, daomaols im Straotengrawen: ‚Du danzes op däi Schniede vam Hänker sine Biele!‘, hiäs du för mi sacht...“

„Jao, nu si ruhig. Dat es vörbi. Hiässe Piene?“

„Jao, män däi wett boalle vörbi sin... Män ek si ouk en Spökenkieker! Wäiße noch daomaols im ‚Güllen Anker‘ in Mainhaaf? Dao hev ek för di sacht: ‚Wann ek äist maol oppem Schiëpp sitte, dann krall ek mi dao fast un dann hollt mi dao keinäin wiër rut.‘ Un in diäm Schiëppe, dao sitt ek nu drin, Till!“

„Ach, Klaas, häör es op! Hiässe kennen Schmach?“

„Näi, äigentlick nit... Män wann du wiër Schwattbrout daobi häddes, Till?“

„Hev ek, Klaas, män süss nicks...“

„Dat es guët. Un noch en Biëttken Water... Män du maus ouk metiätten un drinken. Sou as frögger. Jao, noch äinmaol...“

Till holl dat Brout ut sine Täsche.

„Män ek hev min Hümmelken nit daobi. Dat moch ek afgiewwen. Nu maut ek dat Brout met däi Hanne briäcken.“

„Dat maket nicks... Ach, Till, ek hev mi jao ouk dacht, dat dat maol sou te Enne gäiht. Konn jao nit ümmer guët gaohn. Män dann hev ek mi vüörstallt, dat ek ...“

„Ruhig, Klaas...“

„Näi, Till! ... dat ek oprecht nao'm Haublock gaohn däöh. Diän Kopp houge. Ek wäit, wat ek daohn hev, un ek wäit, dat ek daoför betahlen maut. Un ek well jao ouk betahlen. Män dat säi mi nu in ne Häringstunne oppen Richtplass tuëseln, dat me schwiämelich im Koppe wätt, dat es nit recht. Säi hett üöwwer mi wunnen, däi Piäppersäcke, säi bruket mi nit inne Driete tau trecken!“

„Klaas, häör tau! Ek kann di nit loss helpen, dat wäis du. Sitt tau viëlle Oppassers dao...“

„Ek kann jao ouk nit van mine Lüü wech. Vi waorn tehoue bi't Sünnigen, vi wett tehoue sin bi't Betahlen!“

„Män dat Äine verspriäck ek di, Klaas: Van di sollt däi Lüü noch lange küern. Van diäm Kää, däi däi Piäppersäcke ant Biëwwern bracht hiät un däi oprecht tom Tahldisch gaohn es.“

„Ach, Till! Du sühs jao...“

Op äinmaol was dat Geflisper van däi Lüü ächter däi Spiärre as afschniën! Blous äin Waort was noch te häörn:

„Rosenfeld!“

„Dao küömmet däi Schwiärder, Klaas. Nu maut ek gaohn. Ek kann dat nit metanseihn. Denk dran, wat ek di verspruocken hev! Guott mach di helpen!“

Un Ulenspiegel sträik met sine Hand üöwwer diän Kopp van Störtebeker. Dann dräigede häi siëck üm un häi verschwann tüschen däi Tunnen.

As häi all wiër am Water was, haorde häi ächter siëck en scharpen Schlach un en Bölk ut viëlle Kiählen. Un häi satt siëck an't Water un däi Träönen leipen iähm üöwwer dat Gesichte.

Naohschlach: Dat Störtebeker-Leed

In däi taukuëmmen Wiäcken was Ulenspiegel nit naoh Säildanzen un annere Spagitzen. Häi gongk nit in Städte un Dörper un liäwede van däi Fröndlickkeit van däi Buernwiwer un -miägede. Blous vüör däi Buern, däi Knechte un däi Rüëns moche häi siëck wahren. Wann häi alläine dao sat, dann versoch häi, Wäör te faugen, dat siëck dat naoh wat anhaorde:

„Störtebeker, däi Likedeeler,
däi was ...“

Näi, sou gongk dat nit!

„Störtebeker, däi Räuwersmann,
däi rouwede und dälde dann...“

Dat was ouk nit sou guët.

Män dann dach häi an diän anderen, Gödeke, diän Likedeeler-Admiraol, un dann gongk dat mittem Maol:

„Störtebeker un Gödeke Micheel,
däi rouweden bäide tom geliken Deel
to Water un nit to Lanne.“

Un däi Rest van diän Vers was dann ouk gau maket. Un baolle harr Till ne ganze Ballade tausamen.

Et iärste was häi bange: Ulenspiegel as Straotensänger? Konn dat guët gaohn? Bi sine Stemme? Häi moche et verseiken!

In däi nöggeste Stadt stalle häi siëck op diän Marktplass, bou viëlle Lüü vörbigongen. Häi nahm sine Fleitepiepe ut däi Täsche un fongk an te piepen, wat häi blous konn. Däi Lüü kaomen ut däi Läden un Wiärkstien un bläiwen vüör em staohn un wochen, wat nu wuoll noch kuommen soll.

Un dann fongk Till an te singen:

„Störtebeker un Gödeke Micheel,
däi rouweden bäide tom geliken Deel
to Water un nit to Lanne;
bit dat dat däi Häären van Hambuorch verdrou,
drümm schlouch me däi bäiden in Banne.“

Un däi Lüü waorn stille un lusterden op sine Wäöre. Un häi sung födder, bu Klaas, däi Säiräuwerkaptein, däi Richters un Senaoters fraoget hiät, of säi Jao seggen dääen, dat däi Hänker iähm, diäm Störtebeker, as äisten diän Kopp afschlaohn sall. Un dat alle sine Kumpaone fri sin sollen, bo häi noch aohne Kopp dran vöbikuommen wöue.
„Oh, näi!“, schriëgen däi Frulüü oppem Marktplass un verfäihnden siëck un höllen däi Blagen däi Aohren tau. Un ouk däi Mannslüü käiken wat beduënnert rin. Un in düësem Ougenschlach gloffte ouk Ulenspiegel, dat dat akraot sou passäiët was.

Un häi leit däi Richters un Senaoters füntern un Jao seggen. Un diän Hänker Rosenfeld sin Wiärk daun. Un Till sank, bu Störtebeker, däi groute Held, aohne Kopp an sine Lüü vörbigongk un iähn' noch im Douë däi Friheit brach.

Däi Marktplass was douënstill. Un ouk Ulenspiegels Stemme was ümmer lieser wouën. Un nu wesselde häi sine Singwise un flisperde bolle:

„Un Störtebekers Douënkopp
diän niäggeln säi oppm Balken drop.
Bao bläiwen Gold un Marmelstän?
Dat wusse däi Kaptein alläin.
Bou hiät häi sinen Schatz verbuorgen?
Däi, wecke'n finnt, hiät nü mäh Suorgen...“

Nu hoarde Till op met Singen, stak sine Fleitepiepe wiër wäch un lagg sine Müsche op däi Ääre. Häi wusste, wat nu kääm. Däi Ollen wöüen däi Blagen en Penningk giëwwen, un däi Blagen wöüen bange nao iähm henkuommen un diän Penningk in sine Müsche schmieten.

Näi, düötmaol nit! Nu kamen däi Mannslüü sewwes, stääken iähm äin 5-Penningk-Stücke tau – en 5-Penningk-Stücke!- un fraogeden stillekes: „Wäis du wat van diäm Schatz?“

Nu moche häi jao wuoll seggen, dat häi nicks dervan wüsste. Män in däi nöggeste Stadt harr häi naoh sinem Leed noch wat te verkoupen:

„Un hie es däi Orginal-Störtebecker-Schatzkate! Blous tiënn Penninge!“

Dat was Ulenspiegel sin bestet Geschäft! Däi Mannslüü kofften däi Kate un waorn fottens wäch. Siëcker wollen säi te Huse in Ruhe naokieken, bou däi Schatz lach. Dat was dann akraot däi Tid, dat Ulenspiegel seihen moche wächtekuommen. Süss könne et wuoll tau unpässige Fraogen kuommen.

Blous twäi Bröüers, däi harren iähre Penninge tehoupeschmiëtten, däi gongen nit wäch. Säi käiken stracks oppem Marktplaass op däi Kate un waorn am Dispeltäiën. Et lesste käämen säi bi Ulenspiegel (jüst äh dat däi siëck afdaun kann) un fraogeden: „Bo es Falado?“

„Wat förn Falado?“, fraogede Ulenspiegel retour.

„Däi Insel!“

„Wat för ne Insel?“ Ulenspiegel moch Tid gewinnen.

„Jao, däi doch van däi Schatzkate! Dat maus du doch wiëtten!“

„Bu sall ek dat denn? Ek verkoup däi jao blous. Ek hev doch nit genau Geld, üm dat ek mi sewwes äine koupe un dann daorin kieke. Näi! Wäis du, wat sou ne Kate för mi kosst? Fifftienn Penninge! Un ek verkoup se för tienn Penninge. Blous daomet Lüü as du un däi dao siëck ouk äine koupen konnt. Dao hev ek fif Penninge Scha'ën van bi jäide Kate! Un dao sall ek mi noch sewwes äine koupen können? Dumm Tüüch!“

Dat harre däi bäiden Bröüers wuoll üöwwertüüget. Säi schöüwen jäidenfalls aff, nit aohne jäiden Ougenschlach staohn te bliewen un naoh Ulenspiegel retourtekieken. Däi moche siëck nu gau op däi Bäine maken...

*

In düese ganzen Wiäcken däa Ulenspiegel nicks, as blous dütt äine Leed tau singen. Un dat foll iähm schwaor genau. Sine ganzen Flitzen leit häi sien. Un mannechmaol dach häi dran, bu schön dat frögger wiäst was, as häi noch üöwwerall sin Spijööck maket harre, dat däi Lüü lachen mochen, of säi nu wollen of nit. Män häi harre jao wat verspruocken...

*

Ne annere Stadt. Häi gongk düör däi Straoten – däi waren liërg! „As wenn Ulenspiegel oppem Marktplass sine Spagitzen mök“, dach Ulenspiegel. Un as häi oppen Marktplass kam, was dao doch richtich en Kollege van iähm bi däi Arbäit.

Däi harre en Beld ophangen met viëlle kläine Billerkes drop. Me saoch Schiëppe, Kanaunen un en Hänker. Op äint van däi lessten Biller was äin KääL ouhne Kopp te seihn, däi op sine Kneië am Loupen was. Un däi Kollege was jüst am Singen:

„Störtebeker un Gödeke Micheel,
däi rouweden bäide tom geliken Deel
to Water un nit to Lanne...“

Ulenspiegel wachede af, wat nu noch kam.

Un et kam sin ganzet Leed van Störtebeker. Un daonaoh verkoffte däi KääL ouk noch Schatzkaten.

Ulenspiegel gongk nao iähm hen.

„Dat was en schöinet Leed! Wecke hiät dat maket?“

„Ek sewwes“, sach däi KääL. Un wiëldat häi in Ulenspiegel en Kollegen kannt harre: „Wosse dat hewwen? Vi wett us al verakkedäiën, wat du mi dafür giëss. Un dann mott vi ouk noch utmaken, wecke van us in wecke Giëgend gäiht, dat vi us nit inne Möite kuommet...“

„Laot mä guët sin“, mennte Ulenspiegel. „Ek wäit noch nit sou rächte. Män siëg es: Wecke büss du dann?“

„Min Name es Ulenspiegel!“, sach daorop däi KääL. Ulenspiegel stont äist verbiestert dao, dann lachte häi, dat häi siëck binaoh nit mäh hollen kann.

„Wat büss du förn unwiesen Kää!“, sach Ulenspiegel, däi Twedde. „Un ek hev glofft, dat vi noch hannelsäinig wäen können un woll di tom Iäten nöüdigen. So’n Häunken wäre mi rächt vandage. Un däi Geschäfte loupn nit schlecht met Störtebeker!“

„Näi, näi, laot mä guët sin“, sach Ulenspiegel. „Ek dank di. Män nu hev ek kenne Tied mäh.“

Gau leip häi ut däi Stadt herut. Häi woll alläine sin.

Buten gongk häi födder un födder, büs van däi Stadt nicks mäh tau seihn was, blous noch däi Straote, Böüme un Wieschen. Dao satt häi siëck hen, käik nao buowen un sach:

„Nu bruk ek mi nit mäh üm däi Taukumpft te suorgen un nit mäh an däi blauerigge olle Tid te denken. Nu well ek wiër in däi Giëgenwart opt Säil danzen un mine Spagitzen maken. - Sühße wuoll, Brouër Klaas, ek hev min Verspriäken hollen: Soulange as Minschen siëck Geschichten vertellen deit, spassige un ouk gruëselige, soulange wett säi van us küern. Störtebeker un Ulenspiegel – däi Namens wätt me kennen, soulang’ et Minschen giëtt van däi Waterkant büs in däi Biärge.“